

H. H. LEOPOLD PREIS

Respekt und Toleranz

Das Volkswagen Werk in Emden hat 2019 den „H. H.-Leopold-Preis“ Vielfalt ins Leben gerufen. Bewerbungen können sich Menschen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren aus dem Weser Ems Bezirk, die sich mit besonderen Projekten für Toleranz, Respekt, Integrität und Weltoffenheit einsetzen oder eingesetzt haben. Die Namensträger des Awards sind Hinderika und Heinrich Leopold. Vor allem nach den Geschehnissen in der Reichspogromnacht im November 1938 bemühte sich das nicht-jüdische Ehepaar mit „verbotenen Hilfsaktionen“ um ihre ehemaligen jüdischen Mieter und Nachbarn. So sendeten sie zur Unterstützung regelmäßig Pakete mit Lebensmitteln, Wäsche und Geld ins Warschauer Ghetto oder ins Ghetto Lodz, wodurch kurz vor Ende des Krieges ihnen selbst eine Verhaftung drohte.

Die Volkswagen Standorte setzen schon lange mit zahlreichen Maßnahmen ein klares Zeichen gegen Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Ein respektvoller Umgang, Toleranz und Weltoffenheit sind fester Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Daher freuen wir uns umso mehr den „H. H.-Leopold-Preis“ als Emden Projekt verleihen zu können. Eine Jury mit Vertretern aus Politik, Kultur und Wirtschaft wählt die besten eingereichten Projekte aus. Die ersten drei Plätze sind jeweils mit 1.500, 1.000 und 500 Euro dotiert.

UNSERE JURY



Dr. Joest Leopold
Enkel der Namensgeber



Gaby Phillips
Gleichstellungsbeauftragte Stadt Emden



Edvija Imamovic
Koordinierungsstelle für Migration und Teilhabe Stadt Emden



Rico Mecklenburg
Landschaftspräsident
Ostfriesische Landschaft



Lisa Mattheis
Wissenschaftliche Direktorin
Kunsthalle Emden



Nina Vogt
Personalleiterin
Volkswagen Emden



Michael Rieken
Leiter Volkswagen Akademie Emden
Volkswagen Emden



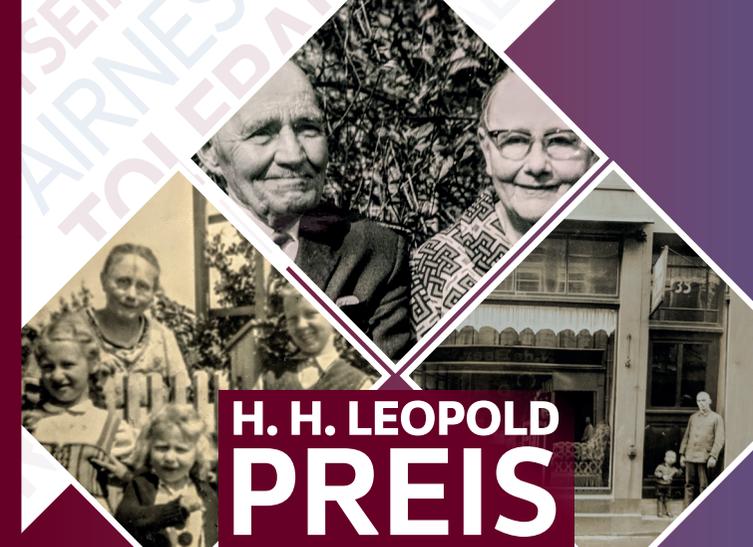
Manuela Sonnenberg
Betriebsrat
Volkswagen Emden



Imke Diekena
Jugend- und Auszubildendenvertretung
Volkswagen Emden



www.volkswagen-respekt-toleranz.de



Respekt und Toleranz

#likeLeopolds

#DamalsHeuteBesserMachen

#WasWäreWenn



Stadt Emden



Werk Emden

Die Geschichte von Henderika und Heinrich Leopold

Das Emdener Ehepaar Henderika Leopold (1898-1984) und Heinrich Leopold (1889-1974) lebte bis 1944 mit seinen Kindern in der Kleinen Brückstraße, die heute ein Teil der Brückstraße ist. Heinrich Leopold betrieb dort bis zur Zerstörung durch alliierte Luftangriffe eine Möbeltischlerei mit Ladengeschäft. Die Liegenschaft der Leopolds reichte bis zur rückwärtig gelegenen Oldersumer Straße und umfasste Werkstatt, Ladengeschäft und Wohnungen in insgesamt zwei Immobilien. In einer der Wohnungen lebte die jüdische Mitbürgerin Frau Hartogsohn zur Miete und in der unmittelbaren Nachbarschaft gab es weitere jüdische Einwohnerinnen und Einwohner wie z.B. die Familien Philipson und De Beer. Die Beziehungen zwischen der Familie Leopold und ihren jüdischen Nachbarn waren von jeher durch Respekt und Freundlichkeit geprägt. Es gab gegenseitige Hilfe und regelmäßige Besuche.

Politisch war das Ehepaar Leopold eher liberal orientiert. Heinrich Leopold verbrannte bereits 1934 nach der Ermordung Röhm's durch die SS das obligatorische Hitlerbild, das er als Handwerksmeister bekommen hatte und zeigte sich offen mit den jüdischen Nachbarn auf der Straße. Nach der Reichspogromnacht im November 1938 solidarisierte sich die Familie Leopold mit der jüdischen Bevölkerung Emdens im Allgemeinen und mit ihren jüdischen Nachbarn im Besonderen. Am Morgen nach der Gewaltnacht kümmerte sich Heinrich Leopold um die zerstörte Fensterfront der Philipsons, verschaltete sie und nahm Hausrat der jüdischen Nachbarsfamilie zur Zwischenlagerung an. Damit verstieß er ganz bewusst gegen die Anordnungen der Nazis. Von der Stadtverwaltung aufgefordert, die inzwischen mittellose und 81 Jahre alte Witwe Frau Hartogsohn aus der Mietwohnung zu werfen, antwortete Leopold, die Dame habe dort schon immer gewohnt und würde auch ohne Mietzahlung weiter bei ihnen leben dürfen. In der Folge wurden Frau Hartogsohn und auch andere jüdische Familien mit Lebensmitteln aus dem Hause Leopold versorgt. Die zunehmende Zentralisierung der Emdener Juden in Heimen etc. konnte Familie Leopolds Unterstützung für ihre Nachbarn nicht behindern. Man traf sich im Dunkeln, um Lebensmittel und später auch Lebensmittelmarken an die Bedürftigen weiterzugeben.



Die vom Regime unerwünschte Unterstützung wurde auch fortgesetzt, als die jüdischen Einwohner Emdens deportiert wurden. Fortan schickte die Familie Leopold regelmäßig Hilfspakete in die Übergangslager nach Berlin und bis in die Ghettos von Lodz und Warschau. Diese wurden vom ältesten Sohn - Heinrich Christian Friedrich - zum Postamt gebracht und mussten unter Angabe des Absenders - nicht ohne Angst - aufgegeben werden. Zahlreiche Dankschreiben bezeugen die praktizierte Nächstenliebe der Leopolds. Nach der Auflösung der Ghettos und der Ermordung ihrer Bewohnerinnen und Bewohner in Konzentrationslagern richtete sich die Hilfe der Leopolds an Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, deren Arbeit meistens darin bestand, die Emdener Straßen nach Bombenangriffen wieder passierbar zu machen. Sie waren in der Regel ungenügend bekleidet und schlecht versorgt. Ihnen wurden ebenfalls unauffällig Lebensmittel und Kleidungsstücke gegeben. Die Gründe für die Solidarisierung der Familie mit den Opfern des Nazi-Regimes können nicht nur mit allgemeinen politischen Ansichten und der Ablehnung des Nationalsozialismus allein erklärt werden. Vielmehr steckte hinter den verschiedenen Hilfeleistungen auch eine tief empfundene Menschlichkeit und eine Abscheu vor den mörderischen Methoden des Regimes und seinen unzähligen Handlangern, die das Verderben brachten. Es ist auch heute nur schwer erträglich, an die Millionen Toten zu denken und in diesem Kontext Zeilen wie die folgenden zu lesen:

„...Falls dies der letzte Brief sein sollte...wünsche ich Ihnen für die Zukunft alles erdenklich Gute. Hoffentlich sehen wir uns noch einmal in Gesundheit u. Zufriedenheit wieder. Es grüßt Sie herzlich Ihre dankbare Elsa H.“ (05.06.1943)

Anfang 1945 wurde Heinrich Leopold schließlich denunziert und die Familie floh auf getrennten Wegen in das ostfriesische Umland. Bis zum Kriegsende versteckten sich die Familienmitglieder getrennt voneinander an verschiedenen Orten vor der Gestapo.

Euer Projekt: Was wäre, wenn Henderika und Heinrich Leopold heute leben würden?

Jetzt kennt ihr die Geschichte von Henderika und Heinrich Leopold, die entgegen aller Grenzen für ihre Werte für Menschlichkeit und Nächstenliebe eingetreten sind ... **und jetzt stellt euch vor: Was wäre, wenn Henderika und Heinrich Leopold heute leben würde?** Was würde sie beschäftigen? Wo würden sie helfen? Wie sähe ihre Zivilcourage heute aus?

Lasst euch zu diesen Fragen für euer Projekt zum H. H. Leopold Preis vom Volkswagen Werk Emden inspirieren. Dabei könnt ihr den Blick in die Vergangenheit richten und euch in der Aufarbeitung der NS-Zeit engagieren. Oder ihr beschäftigt euch mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen im „Hier und Heute“ - regional oder überregional.

Wichtig ist: Aus eurer eingereichten Idee sollte ersichtlich werden, was ihr vorhabt. Teilt uns mit, für wen eure Aktion ist, welches Ziel ihr mit der Durchführung verfolgt und wie dieses Ziel im Zusammenhang mit unseren Gedanken für Respekt und Toleranz steht. Wie konkret soll die ganze Sache umgesetzt werden und welche finanziellen Mittel benötigt ihr dafür?

Das alles schreibt ihr als eure Projektidee zusammen und vergesst nicht, uns mitzuteilen, wer ihr eigentlich seid.

Bewerbungsbeginn: **01.06.2024**

Bewerbungsende: **30.11.2024**

Eure Konzepte könnt ihr ganz einfach online hochladen:

www.volkswagen-respekt-toleranz.de/emden

Wir freuen uns auf eure Ideen für eine respektvolle und tolerante Welt.

Wie könnt ihr uns bei Fragen am besten erreichen?

Imke Diekena

Vorsitzende der Jugend- und Auszubildendenvertretung am Standort Emden

imke.diekena@volkswagen.de